Wärmepumpe statt Erdgas

Erneuerbare Energien: Die alte Hansestadt ist bei der Wärmeerzeugung auf Kurs. Nachholbedarf gibt es bei der Stromproduktion und der E-Mobilität.



Lemgos Beigeordneter Frank Limpke (rechts) und Anja Drewes, Koordinatorin des Klimaschutzberichts, informieren in der Maschinenhalle der Stadtwerke über Fortschritte und Rückschläge bei der CO_2-Einsparung in der Stadt. Foto: Jens Rademacher

Jens Rademacher

Lemgo. Die Erdgasheizung ist ein Auslaufmodell. Das ist beim „Energiewende-Stammtisch" deutlich geworden. Neben zahlreichen Zahlen, Daten und Fakten zur Umsetzung des Lemgoer Klimaschutzkonzepts war der Appell von Stadtwerke-Geschäftsführer Dr. Matthias Sasse unüberhörbar: „Wenn jemand in Ihrer Nachbarschaft auf die Idee kommt, eine neue Gasheizung einbauen zu wollen, versuchen Sie ihn zu überzeugen, dass das keine gute Idee ist." Schon 2027 oder 2028 sollen nach Sasses Worten erste Straßenzüge feststehen, in denen die Erdgasleitungen mit einer Frist von mindestens zehn Jahren außer Betrieb genommen werden.

In der Tat ist die Botschaft aber offenbar schon bei den meisten Bürgern angekommen: „Die Gasheizung ist in Lemgo kein Thema mehr", stellte Michael Brieden-Segler vom Bielefelder E&U-Energiebüro fest. Er hat das Lemgoer Klimaschutzkonzept erstellt und sprach von einer „Abstimmung mit den Füßen": Nur 15 Prozent der neuen Heizungen für Wohngebäude werden mit fossilen Brennstoffen betrieben. „Das freut mich sehr."

Das Thema Heizen und Wärmeversorgung war eines von mehreren beim „Energiewende-Stammtisch", der diesmal in der alten Maschinenhalle der Stadtwerke zwischen mächtigen historischen Dieselaggregaten tagte. Der Gruppe geht es darum, die Energiewende zu befördern, wie Dr. Dieter Attig als Initiator sagte. Und der Ort sei genau der richtige, schmunzelte Stadtwerke-Chef Sasse zum leichten Geruch aus Schmieröl und Diesel, der in der Luft hing: „Hier kann man die Energiewende nicht nur sehen, sondern auch riechen."

Zu Gast waren Anja Drewes und Lemgos Beigeordneter Frank Limpke. Drewes koordiniert im Rathaus den Klimaschutzbericht und stellte den knapp 40 Zuhörern die wichtigsten Entwicklungen vor. In dem Bericht wird anhand der Zahlen von 2025 untersucht, ob die Stadt auf dem richtigen Weg ist. Das Ziel ist im 2022 beschlossenen Update des Klimaschutzkonzepts beschrieben: Klimaneutralität in Lemgo bis 2035. Damit müssen vor allem die Emissionen des Treibhausgases Kohlendioxid runter.

Im erwähnten Bereich Wärme gibt es nur noch zwei relevante Arten zu heizen: entweder per Fernwärme oder, wo diese nicht zur Verfügung steht, mit der Wärmepumpe. Dass der Fernwärme-Absatz unter den angestrebten Werten aus dem Klimaschutzkonzept liegt, gilt wegen des Wärmepumpen-Zuwachses als verschmerzbar. Die angepeilten 200 Fernwärme-Anschlüsse pro Jahr wären sowieso nicht zu erreichen gewesen, so Sasse. 80 bis 100 Hausanschlüsse seien auch im Hinblick auf die Kapazitäten der Baufirmen realistisch.

Die Nachfrage nach Fernwärme sei indes keineswegs zurückgegangen, betonte der Stadtwerke-Chef. „Wir bauen und verkaufen weiterhin" – auch wenn die Ausbaupläne, wie be-

richtet, zurückgeschraubt wurden. Das Netz, heute 100 Kilometer lang, werde bis 2035 maximal um 15 Kilometer erweitert. Die Fernwärme selbst wird immer mehr aus erneuerbaren Energien gewonnen – der neue Wärmespeicher als zweithöchstes Gebäude der Stadt ist sichtbares Zeichen dafür. Dr. Georg Klene, Leiter Eigenerzeugung bei den Stadtwerken, verwies zusätzlich auf die Großwärmepumpe, die am Speicher installiert wird. Nach heutigem Stand werden nach Drewes' Zahlen im Jahr 2031 zwei Drittel der Fernwärme aus erneuerbaren Energien erzeugt. „Im Bereich Wärme sieht es wirklich gut aus", resümierte sie.

Anders im Bereich Strom: Laut Klimaschutzkonzept soll in Lemgo ab 2030 so viel Strom aus erneuerbaren Energien erzeugt werden, wie in der Stadt verbraucht wird. „Die Zielwerte für 2025 haben wir nicht erreicht", sagte Drewes. 2025 wurden rechnerisch 40 Prozent des Lemgoer Stroms aus erneuerbaren Energien gewonnen. Obwohl der Ausbau der Photovoltaik schneller ging als vorgesehen, ging der Ausbau der Windkraft langsamer voran als im Konzept veranschlagt. Was tun? Große Hoffnungen ruhten auf den am Luher Berg geplanten Windrädern, sagte Drewes. Der Zielwert für 2035 sei ebenfalls theoretisch zu schaffen, denn weitere Projekte sind in der Mache. Unter anderem geht es um den Ausbau der Maibolte, wo Biogas produziert werden soll. Auch damit könnte Strom produziert werden.

Außerdem geht es um Windräder im Stadtwald und um eine Agri-PV in Wiembeck, wo Landwirte nach Limpkes Worten Solarmodule über landwirtschaftlichen Flächen installieren möchten. Daneben gibt es bei den Stadtwerken Planungen für einen Batteriestromspeicher, der Schwankungen in der Erzeugung aus Wind und Sonne im Tagesverlauf ausgleichen helfen soll.

Auch zum Thema Mobilität äußerte sich der Beigeordnete und sprach von seinen privaten Erfahrungen mit einem Elektroauto: Er habe am Anfang überlegt, ob so ein Wagen zu seinem Leben passe. Antwort: „Es passt perfekt, auch im Urlaub." Auch als die Wallbox, also die Lademöglichkeit zu Hause, eine Zeit lang kaputt war, sei es „überhaupt kein Problem" gewesen, das Fahrzeug an anderen Säulen in der Stadt aufzuladen.

Dennoch gebe es beim Thema Mobilität noch viel zu tun, so Drewes. Etwa 1600 Fahrzeuge (6,2 Prozent) waren in Lemgo 2025 Elektro- oder Hybridfahrzeuge, was dem Kreis-Durchschnitt entspricht. Die Umstellung auf E-Mobilität dauere länger als prognostiziert und hinke den Werten im Klimaschutzkonzept hinterher. Ein „toller Meilenstein" sei dagegen die Elektrifizierung der Stadtbusflotte zum Jahreswechsel gewesen.

Unterm Strich muss die Zwischenbilanz Drewes zufolge so bewertet werden: „Die Ziele bleiben, aber der Weg dorthin ändert sich."

Kontakt: jrademacher@lz.de